



Hultenreich liest, 2009



Objektbuch Keramische Arbeiten, 1987



Herzattacke, Heft 3, 1990

## Kleinauflagen – Non-Konformes – Selbstverlegtes – Samisdat . . . . .

### *Publikationen der unabhängigen Kunstszene der DDR . . .*

In den Sammlungen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek finden sich – für manche Leser überraschend – bemerkenswerte Drucke aus DDR-Zeiten, die nicht mit staatlicher Lizenz oder Druckgenehmigung erschienen sind. Sie werden gelegentlich als Samisdat-Drucke bezeichnet, was so viel bedeutet wie *Selbstaufgabe*, *Selbstverlag*. Dieser Begriff wurde zunächst vor allem für entsprechende alternative, nicht konforme Drucke in der früheren UdSSR verwendet, bald aber auch auf ähnliche Arbeiten aus anderen sozialistischen Ländern übertragen. Nicht jedes dieser Werke ist deshalb allein schon als Produkt des politischen Widerstands anzusehen. Unkonventionell, non-konform sind jedoch die meisten davon. Wir haben es in inhaltlicher wie äußerer Hinsicht mit einem Spektrum zu tun, das vom Schreibmaschinenmanuskript bis zum künstlerischen Druck oder Malerbuch als Unikat reicht. Unter den Künstlern, die daran beteiligt waren, finden sich (inzwischen) berühmte Persönlichkeiten wie Gerhard Altenbourg, Cornelia Schleime, Thomas Günther, Klaus Zylla oder Thomas Florschütz. Die Texte stammen von Autoren wie Durs Grünbein, Gino Hahnemann, Wolfgang Hilbig, Bert Papenfuß-Gorek oder Jürgen K. Hultenreich. Hultenreich, der von Rezensenten auch schon als »Meister des melancholischen Sarkasmus« bezeichnet worden ist (Süddeutsche Zeitung), hatte vor seiner Ausweisung aus der DDR im Jahr 1985 in Erfurt als Bibliothekar, Schaufensterdekorateur, Musiker und Rezensent gearbeitet. Zum Teil sind die Künstler gleichzeitig Autoren der abgedruckten Texte. Mancher davon bewegte sich vor 1989 sowohl in offiziellen wie in inoffiziellen Künstler- und Verlegerkreisen. Einige wenige haben es – wie der Weimarer Sascha Anderson – durch ein »Doppelleben« gar zu zweifelhaftem Ruhm gebracht. Daneben waren Personen am Entstehen der Bücher beteiligt, die außerhalb der damaligen Kunstszene kaum zur Kenntnis genommen wurden.

### *Warum werden solche Drucke gesammelt? . . . . .*

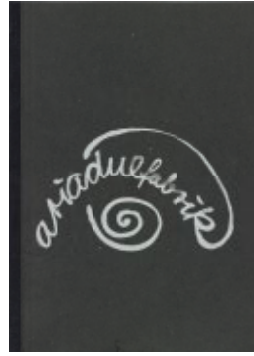
Mancher mag sich fragen, warum solche Drucke in eine Bibliothek eingegangen sind, die von vielen Außenstehenden noch immer ausschließlich mit Goethe, Schiller, Herder

und Wieland in Verbindung gebracht wird. Zum Teil liegt es an lokalen oder regionalen Bezügen der Schriftsteller und Künstler zu Weimar, Thüringen oder Mitteldeutschland im weiteren Sinne. Das gilt zum Beispiel für den in Jena geborenen Gino Hahnemann, für Wolfgang Hilbig aus Meuselwitz, Jürgen K. Hultenreich aus Erfurt, Sascha Anderson aus Weimar oder für Gerhard Altenbourg, der als Gerhard Ströch 1926 in Schnepfenthal-Rödichen zur Welt kam und seine spätere Heimatstadt im Künstlernamen führt. Zum anderen sind inhaltliche Gründe dafür ausschlaggebend, wenn sich die Schriften etwa als Rezeptionszeugnisse von Texten klassischer Autoren lesen oder betrachten lassen. Und natürlich hat die Wertschätzung für die künstlerischen Werke selbst zu mancher Erwerbung oder Annahme eines Geschenks geführt, auch unabhängig von solchen Bezügen.

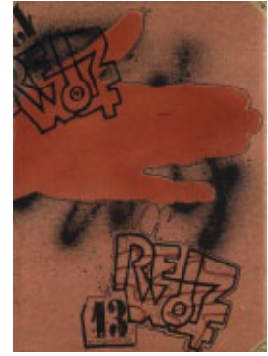
Ein untypisches und frühes Beispiel, das auch für Übergänge zwischen ost- und westdeutschen Kunstszene vor dem Mauerbau steht, wird derzeit mit dem Band *Zehn Reproduktionen und zwei Original-Zeichnungen* von Gerhard Altenbourg aus dem Jahr 1958 in der Ausstellung *Reise in die Bücherwelt – Drucke der Herzogin Anna Amalia Bibliothek aus sieben Jahrhunderten* gezeigt. Anders als die meisten Stücke, die erst nach 1989/90 Eingang in die Sammlung gefunden haben, wurde dieses schon im Januar 1960 durch den damaligen Direktor der Landesbibliothek Weimar, Gerhard Pachnicke, erworben. Eine antiquarische Neuerwerbung von 2011 ist dagegen das Künstlerbuch *Keramische Arbeiten und Fahnen*, das 1987 zu einer Ausstellung von Claudia Rückert, Frieder Heinze und Frank Müller in Leipzig erschienen ist. Im Format von 23 × 21 cm wurde eine kleine Auflage von etwa 150 Stück angefertigt, geplant waren 180. Es verfügt über einen Deckel aus Keramik und eine eigenwillige Bindung mit Schnur und Weidenstock, die Seiten sind teilweise vernäht. Das Werk enthält zwei Originalzeichnungen, drei Siebdrucke, drei Materialbilder, fotografische Abzüge und kopierte Texte, manche davon ausfaltbar. Obwohl die Ausstellung offiziell vom Staatlichen Kunsthandel der DDR durchgeführt wurde, erfolgte die Herstellung des Buches illegal unter Umgehung der in der DDR vorgeschriebenen



Herzattacke, Heft 4, 1990

Herzattacke, Heft 1, 2011  
Illustration von Horst Huszel

ariadnefabrik, Heft 2, 1987



Reizwolf, Heft 13, 1990

Druckgenehmigung als originalgrafisches Werk. Die Texte wurden als Schreibmaschinensatz kopiert. Neben Texten zu den Künstlern ist ein systemkritisches Zitat von Lewis Mumford enthalten:

»Ist auch keine unmittelbare und vollständige Rettung vor dem Machtsystem möglich, am wenigsten durch Massengewalt, so liegen doch die Veränderungen, die den Menschen Autonomie und Initiative wieder geben werden, in der Reichweite jeder einzelnen Seele, wenn sie erst einmal aufgerüttelt ist. Nichts könnte dem Mythos der Maschine und der enthumanisierten Gesellschaftsordnung, die er hervorgebracht hat, gefährlicher werden als ein stetiger Entzug des Interesses, eine stetige Verlangsamung des Tempos, eine Beendigung der sinnlosen Gewohnheiten und gedankenlosen Handlungen.«

Besonders der »Entzug des Interesses« sollte tatsächlich eine Rolle spielen. Wie Thomas Günther im Rahmen der Ausstellung *Poesie des Untergrunds* schreibt, »verunsicherte die Staatsoffiziellen, dass Künstler und Autoren sie einfach ignorierten. An einer Auseinandersetzung geschweige denn einem Konsens mit ihnen war niemand mehr interessiert. Der Ausstieg aus jedem Diskurs war der Ausstieg aus ihrer Ordnung.«

### Non-konforme Zeitschriften . . . . .

Neben den einzelnen, meist in kleinen Auflagen erschienenen Büchern sind in dem beschriebenen Umfeld Publikationen erschienen, die sich als mehr oder weniger regelmäßig erscheinende Periodika, also als Zeitschriften verstanden (und zum Teil noch verstehen, denn glücklicherweise hat mancher Titel die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen von 1989/90 überlebt und erscheint weiterhin)\*. Dazu zählen unter anderem Titel wie

- *Ariadnefabrik*, erschien 1986–1990 (Signatur: ZB 2207)
- *Entwerter – oder*, erscheint seit 1982\* (Signatur: ZB 2228)
- *Herzattacke*, erscheint seit 1989\* (Signatur: ZB 2192)
- *Liane*, erscheint seit 1988\* (Signatur: ZB 2225)
- *Mikado*, erschien 1983–1987 (Signatur: ZB 2226)
- *Reizwolf*, erschien 1988–90 (Signatur: ZB 2229)
- *Verwendung*, erschien 1988–1991 (Signatur: ZB 2223).

Sie alle sind im Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek mit Beispielen vertreten. Ähnliche Zeitschriften sind »Und« sowie »Schaden«. Zum Teil finden sich darin dieselben Autoren und Künstler wieder, die bereits mit Buch-

produktionen hervortraten, zum Teil boten die Zeitschriften anderen eine künstlerisch-publizistische Plattform. Gerade die Zeitschrift mit dem irritierenden Namen *Herzattacke*, von der die Herzogin Anna Amalia Bibliothek ein beinahe vollständiges Exemplar besitzt, ist ein Beispiel für die hohe Qualität und große Vielfalt von Texten, Grafiken, Themen und beteiligten Persönlichkeiten. Die Abbildungen zeigen die Umschlaggestaltungen des dritten und vierten Hefts von 1990 sowie eine Illustration Horst Hussels aus dem aktuellen Jahrgang. Die Zeitschrift *Ariadnefabrik* wurde 1986 bis 1990 von dem in Suhl geborenen Andreas Koziol zusammen mit Rainer Schedlinski herausgegeben. Koziol studierte in Naumburg und Berlin Theologie. Er arbeitete damals unter anderem als Briefträger, Totengräber, Heizer und Hauslehrer. Schedlinski war – wie sich erst 1992 herausstellte – seit etwa 1979 als IM für die Staatssicherheit tätig. Die *Ariadnefabrik* erschien meist in vier Heften pro Jahr mit einer Auflage von ca. 60 Exemplaren und wurde zu einem wichtigen Organ der nicht konformen Literaturszene der DDR. Als 1986 mit der Herausgabe der Zeitschrift begonnen wurde, kursierten, so die Herausgeber der *Ariadnefabrik*, schon zahlreiche andere Periodika, durch die Hemmschwellen beseitigt, Wege geebnet und Verteilerkanäle eingerichtet worden seien. Sie berichten über die Anfangszeit und Ziele ihrer Unternehmung wie folgt: »den titel entnahmen wir einem gedicht von sascha anderson ...«. »was wir für unser heft suchten, waren theoretische texte, die, wie auch poesie, ihre innere bewegung durch den eigensinn formaler prozesse erzeugen; die nicht faktisch in gedanken über die dinge erstarren, sondern die tatsachen in sich fortleben, um damit selbst tatsachen zu schaffen, und sprache zum handeln zu bewegen.«

Der im Galrev-Verlag erschienene Band *Abriss der Ariadnefabrik* (erschienen 1990, dort das vorhergehende Zitat), der als Anthologie die wichtigsten Texte der Zeitschrift bündeln sollte, wurde im Nachhinein durch die Enttarnungen von Verlagsmitgründer Sascha Anderson und Geschäftsführer Rainer Schedlinski tatsächlich Dokument einer Zerstörung.

JOHANNES MANGEI